



NABU-News

aus Eutin und Umgebung

Ausgabe 26 - Juli 2016

Vom Leid mit der Leitung

Ostseeküstenleitung endlich naturverträglich planen!

Zu kurz gesprungen

Halbherziges Management hilft der Unke nicht!

Der Klappertopf

Ein Halbschmarotzer in bunten Wiesen



Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Naturfreunde,

das Schutzgebietssystem Natura 2000 ist das Herzstück des europäischen Naturschutzes und findet weltweit Beachtung. Ohne die FFH- und EU-Vogelschutzgebiete wäre es um die Artenvielfalt hierzulande noch deutlich schlechter bestellt, wären Wachtelkönig oder Moorfrosch sicher aus einigen Regionen bereits gänzlich verschwunden. Aus diesem Grunde, widmen wir uns in diesem Heft schwerpunktmäßig einigen Aspekten des europäischen Naturschutzrechts. Im Laufe des Sommers will übrigens die EU-Kommission über den Fortbestand und etwaigen Anpassungsbedarf der EU-Naturschutzrichtlinien entscheiden. Lobbyverbände aus Wirtschaft und Industrie haben im Vorwege lautstark Stimmung gegen die Richtlinien gemacht. Hoffen wir, dass es nicht zu einer Aufweichung der Richtlinien kommen wird.

Bei allen Erfolgen, die den EU-Naturschutzrichtlinien zu verdanken sind, ist bei ihrer Umsetzung vielfach noch Luft nach oben, wie das zögerliche Engagement der Landesregierung beim Management des FFH-Gebietes Röbbeler Holz beweist.

Ebenso wenig ambitioniert werden Naturschutzaspekte im Zusammenhang mit der geplanten Ostküstenleitung zwischen Lübeck-Siems und Göhl bei Oldenburg berücksichtigt. Die Trasse wird fast an die Stadtgrenze Eutins heranreichen und weitgehend unzerschnittene Räume belasten. Der NABU hat das sogenannte Dialogverfahren zur Trassenfindung intensiv begleitet und relativ frühzeitig den Eindruck gewonnen, dass die Landesregierung dem Vorhabenträger Tennet nicht ausreichend nachdrücklich auf die Berücksichtigung des Landschafts- und Artenschutz hingewiesen hat. Die zweifellos notwendige Engergiewende als Prestigeobjekt der rot-grünen Landesregierung

soll mit Hochdruck durchgezogen werden, möglichst ohne die lobbystarken Bädergemeinden an der Lübecker Bucht gegen das Projekt aufzubringen. Die hierzu von der Landesregierung durchgeführten Dialogveranstaltungen haben von vornherein nicht das gehalten, was versprochen wurde. Es fand nämlich kein echter Dialog statt, sondern die Bürger und Verbände konnten lediglich ihre Vorstellungen vorbringen. Die vom NABU und von der Naturschutzbehörde des Kreises vorgebrachten Argumente für eine Erdverkabelung im Bereich des Neustädter Binnenwassers und für eine Trassierung an der Autobahn 1 wurden von Planungsträger und Landesregierung ein ums andere Mal vom Tisch gefegt. Ein echter Dialog sieht anders aus!

Wir wünschen Ihnen
eine angenehme Lektüre und
einen schönen erlebnisreichen Sommer



Oscar Klose
Oscar Klose
1. Vorsitzender



Rainer Kahns
Rainer Kahns
2. Vorsitzender

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

- 3 Bei blauen, braunen und schwarzen Kehlchen
- 5 Kurzportrait der drei Kehlchen
- 6 Buchvorstellung: Küste im Wandel
- 7 Zu kurz gesprungen
- 9 Geplante Deponie in Lebatz
- 11 Was klappert denn da? Der Klappertopf
- 12 Vom Leid mit der Leitung
- 14 Gerade noch rechtzeitig!

Bei blauen, braunen und schwarzen Kehlfchen

Unterwegs im Neustädter Binnenwasser

„Ein Morgen Mitte Mai. Es ist kurz nach 05:00 Uhr. Über dem Neustädter Binnenwasser hängt noch der Fröhnebel. Der Lärm der nahegelegenen Autobahn hält sich zu dieser frühen Stunde noch in Grenzen. Eine akustische Erfassung der Brutvögel des Gebietes ist also noch gut möglich.

Kurz nach meiner Ankunft im Gebiet, ertönt aus einem schilfbestandenen Graben die abwechslungsreiche Strophe eines Blaukehlchens. Dieser hübsche Singvogel ist ein Neubürger im Gebiet. Anders als die Braun- und Schwarzkehlchen, die bereits seit Jahren im Gebiet anzutreffen sind und die ihre Singwarten auf den Zaunpfählen in den extensiv beweideten Grünländereien bezogen haben, um von dort eifrig ihre Reviere zu verteidigen. Gleich nebenan in einem größeren Schilfbestand meldet sich hektisch, zeternd ein Schilfrohrsänger zu Wort. Endlich! Denn bisher konnte ich den kleinen Sänger dort nicht nachweisen. Schnell ist eine Markierung an der entsprechenden Stelle in der Karte gemacht. Nach etwa 2 Stunden in den Wiesen geht es auf die andere Seite der Bahntrasse.

Die Rotschenkel, die auf den Salzwiesen einen der letzten Brutplätze an der Ostseeküste finden, haben nach wochenlangem lauten Gezanke und Getriller ihre Reviere endgültig abgesteckt und mit der Brut begonnen.

Aus einem angrenzenden Feldgehölz stößt blitzschnell ein Habicht in eine kleine Gruppe Krickenten, die panikartig auffliegt und sich so ihrem Verfolger erfolgreich entziehen kann. Über alledem schwebt seelenruhig ein Seeadler. Mittlerweile ist es gegen 09:00 Uhr und aus den Wiesen steigen singend Feldlerchen und Wiesenpieper auf.

Der Lärm der Autobahn fängt langsam an zu nerven und so trete ich den Rückweg zum Auto an.

Nach etwa 6 Stunden und 12 Kilometern Fußmarsch erwartet mich dort ein leckeres Käsebrötchen und ein guter Kaffee. Wieder ist eine Exkursion zur Erfassung der Vogelarten am Neustädter Binnenwasser erfolgreich abgeschlossen worden. Von Mal zu Mal wird das Bild von der Vogelgemeinschaft in diesem Schutzgebiet klarer. Übermorgen geht es wieder los! Dann aber gegen Mitternacht zur Erfassung nacht- und dämmerungsaktiver Arten.“

So oder so ähnlich stellt sich die Feldarbeit bei der Erfassung der Brutvogelbestände in einem europäischen Vogelschutzgebiet dar. Die europäische Vogelschutzrichtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die betreffenden Gebiete in einen günstigen Erhaltungszustand zu versetzen bzw. zu halten. Vor diesem Hintergrund ist es unumgänglich, dass sich das Land Schleswig-Holstein in regelmäßigen Abständen einen Überblick über die Vogelbestände in seinen Vogelschutzgebieten verschafft. Da landesweit etliche Tausend Hektar zu kartieren sind, werden von den Naturschutzbehörden Aufträge an erfah-



Brutvogel in den Salzwiesen – der Kiebitz.

rene Ornithologen vergeben. In der aktuellen Berichtsperiode hat ein mehrköpfiges Ornithologen-Team um Bernd Koop aus Plön den Zuschlag erhalten und ist seit März 2016 landesweit unterwegs, um die Bestände von Neuntöter, Kiebitz, Mittelspecht oder Großem Brachvogel zu erfassen. Insgesamt sind während der Brutperiode jeweils mindestens 8-10 Geländeerfassungen durchzuführen. Je nach Gebiet kann der Feldaufwand je Exkursion zwischen fünf und acht Stunden dauern.

Einige Gebiete sind so groß, dass sie nur in Etappen zu bewältigen sind. Zusätzlich sind zur Erfassung von nachtaktiven Arten, wie Wachtelkönig oder Tüpfelralle Exkursionen während der Dunkelheit erforderlich. Für die beauftragten Ornithologen, darunter auch einige im NABU engagierte Vogelkennner, ist diese Aufgabenstellung ausgesprochen attraktiv. Die Vogelerfassung auf großen Flächen ist zwar auch körperlich

anstrengend, doch die Kartierer erhalten exklusiv die Möglichkeit, sich umfassend in den ornithologisch spannendsten Gebieten des Landes umzusehen.

Am Ende der Brutperiode im Herbst sind dann die Befunde in Form eines umfangreichen Berichtes darzustellen. Dabei ist nicht nur der Bestand und die Verbreitung der jeweiligen Vogelarten zu dokumentieren, sondern es ist auch darzustellen, ob und inwieweit der Bestand z.B. durch menschliche Einflüsse gefährdet ist. Daneben sind Vorschläge für Schutz und Entwicklungsmaßnahmen zu machen. Am Ende liegt es an den Fachbehörden des Landes, auf Basis dieser Arbeit über weitergehende Schutzmaßnahmen zu entscheiden.

Die EU-Vogelschutzrichtlinie ist somit ein Kerninstrument des europäischen Naturschutzes. Ohne sie wären Arten wie Rotschenkel oder Bekassine sicher längst aus unserer Landschaft verschwunden.



Die Salzwiesen am Neustädter Binnenwasser sind wichtige Vogellebensräume.

Kurzportrait der drei Kehlchen

Das Blaukehlchen gehört wie die Nachtigall und der Sprosser zur Gattung *Luscinia* und ist mit dem Schwarz- und Braunkehlchen nur entfernt verwandt. Es ist ca. 14,5 cm groß und bewohnt Verlandungsbereiche an Gewässern, ausgedehnte Grünlandniederungen oder Brackwasserröhrichte. Wichtig ist, dass neben ein paar Sträuchern Hochstauden- oder Schilfbestände vorhanden sind. Die Nahrungssuche erfolgt zumeist am Boden. Das Blaukehlchen zeitigt zwei Bruten pro Jahr. In den letzten Jahren



Das Blaukehlchen - einst eine Rarität - heute weit verbreitet

hat diese Art in Schleswig-Holstein stark zugenommen und erreicht in ihr zugehörigen Lebensräumen sehr hohe Siedlungsdichten. Noch vor 20 Jahren war der Vogel eine absolute Rarität. Das Blaukehlchen überwintert in Afrika und kehrt im April zurück. Die Art ist in Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie gelistet, so dass für sie Schutzgebiete auszuweisen sind. Während der Balzzeit singt das Blaukehlchen übrigens auch nachts.

Die Bestände des ca. 14 cm großen Braunkehlchens nehmen seit Jahrzehnten stetig ab. Mit dem Verschwinden der EU-Marktordnungsbrachen und dem Grünlandumbruch hat die Art starke Verluste hinnehmen müssen. Nennenswerte Bestände halten sich nur noch in Schutzgebieten, wo sich

strukturreiche Feuchtgrünländer mit einem reichen Insektenangebot finden. Besonders gern werden extensive Weiden besiedelt, solange nicht zu viele Gehölzstrukturen vorhanden sind. Das Braunkehlchen kehrt meist gegen Mitte Mai aus seinem afrikanischen Winterquartier zurück. Aufgrund der späten Rückkehr aus dem Winterquartier reicht die Zeit nur für eine Brut. Ab August verlassen die Vögel ihr Brutgebiet wieder. Das Braunkehlchen steht auf der Roten Liste der Brutvögel Schleswig-Holsteins in der Kategorie 3 und gilt als gefährdet.

Das ebenfalls ca. 14 cm große Schwarzkehlchen war wie das Blaukehlchen noch vor 20 Jahren hierzulande nur spärlich verbreitet und galt als gefährdet. Dann setzte ein rasanter Bestandsanstieg ein, so dass die Art nun den Sprung von der Roten Liste geschafft hat. Die Ursache für diese Entwicklung ist nicht ganz klar. Das Schwarzkehlchen besiedelt ähnliche Lebensräume wie sein Vetter, das Braunkehlchen. Anders als dies besiedelt das Schwarzkehlchen aber auch trockenere Biotope wie Kiesgruben, Heiden und kommt auch mit Gehölzstrukturen gut zurecht. Die Revierbesetzung erfolgt zumeist zwischen Ende März und Mitte April. Die frühe Ankunft im Brutrevier erlaubt ohne weiteres 2 bis 3 Bruten. Der Abzug aus dem Brutrevier erfolgt zumeist im September. Einzelne Vögel versuchen aber auch, bei uns zu überwintern.



Der Schwarzkehlchenbestand nimmt rasant zu.

Buchvorstellung

Küste im Wandel – NSG Graswarder-Heiligenhafen

Das Naturschutzgebiet Graswarder bei Heiligenhafen gilt als Perle der Naturschutzgebiete an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste. Landschaftlich höchst reizvoll als Nehrungshaken in der Ostsee liegend, bietet es dem Besucher vielerlei spannende Perspektiven. Das Gebiet wird 1972 ehrenamtlich vom NABU betreut. Klaus Dürkop, der mit dem Graswarder verbunden ist, wie kein anderer Naturschutzaktivist hat nun gemeinsam mit einer Reihe hervorragender Co-Autoren ein Buch über diesen einzigartigen Lebensraum herausgebracht, dessen Entwicklung über die letzten Jahrzehnte wohl so detailliert und lückenlos beschrieben worden ist wie kein anderer.

Das Buch beginnt mit einer ausführlichen Darstellung der eiszeitlich geprägten Entstehungsgeschichte des Graswarders. Der Leser erfährt viele spannende Details über die Geschiebe, die von der Eiszeit aus dem Norden Skandinaviens bis vor unsere Haustür transportiert wurden. Der Geologie des Gebietes wird ein besonderer Schwerpunkt gewidmet.

Einen wesentlichen Anteil nimmt erwartungsgemäß auch die Vogelwelt des Graswarders ein, die in all ihren Facetten lebhaft beschrieben wird. Garniert wird das Ganze auch hier durch beeindruckende Fotos. Dürkop scheut sich auch nicht, deutlich auf bestehende Probleme beim Schutzgebiets-Management hinzuweisen. So stellt die Prädation durch Beutegreifer ein erhebliches Problem für die verschiedenen Küstenvogelbestände dar; viele Arten stehen kurz vor dem Erlöschen.

Der spezialisierten, zum Teil aus sehr seltenen Arten bestehenden Käferfauna des Graswarders wird zu Recht ebenfalls ein

eigenes Kapitel gewidmet. Auch hier sind großartige Makroaufnahmen, die den Leser sofort in ihren Bann ziehen.

Die Unterwasserfauna und -vegetation im unmittelbaren Küstenbereich werden ebenfalls mit Hilfe faszinierender Fotografien vorgestellt. Sie machen deutlich, dass dieser Lebensraum – der ja leider immer noch ein Stiefkind des Naturschutzes ist – und der des Windwatts genau so zum Graswarder gehören, wie die viel deutlicher sichtbaren Pflanzen und Vögel oberhalb der Wasseroberfläche.

Klaus Dürkop ist zu diesem hervorragenden Werk nicht nur zu beglückwünschen; ihm ist vor allem Dank zu sagen, für seinen unermüdlichen und hartnäckigen Einsatz für den Erhalt dieses einzigartigen Naturschutzgebietes. Sein Buch sollte in keinem Bücherschrank fehlen.

Klare Kaufempfehlung!



Küste im Wandel - NSG Graswarder-Heiligenhafen
Autor: Klaus Dürkop
Verlag: Eggers
ISBN-10 3981592433

Zu kurz gesprungen

Halbherziges Management hilft der Unke nicht!

Das FFH-Gebiet „Röbeler Holz und Umgebung“ am östlichen Stadtrand Eutins steht seit vielen Jahren im besonderen Fokus naturschutzfachlich interessierter Kreise. Beherbergt das Gebiet doch eine der letzten Rotbauchunkenpopulationen im Kreisgebiet.

Die Unken, aber auch Moorfrosch und Kamm-Molch waren Grund dafür, das Gebiet mit dem FFH-Status zu versehen. Es ist damit Bestandteil des europäischen Netzes „Natura 2000“. Doch den bedrohten Amphibien ist mit der Ausweisung als Schutzgebiet allein natürlich nicht geholfen. Deshalb sieht die FFH-Richtlinie der EU ausdrücklich vor, dass die Landesregierungen im Rahmen so genannter Managementpläne dezidierte Vorschläge für Maßnahmen zum Erhalt und zur Entwicklung der jeweiligen Arten oder Lebensräume machen und deren Umsetzung überwachen.

Für die im Besitz der Anstalt Schleswig-Holsteinische Landesforsten (SHLF) befindlichen Flächen des Gebietes wurde bereits vor Jahren ein solcher Managementplan entwickelt. Der NABU hatte sich seinerzeit intensiv in die Diskussion um diesen Plan eingebracht und an der einen oder anderen Stelle weitere Verbesserungen erreichen können.

Anfang dieses Jahres erhielt der NABU die Nachricht, dass im Laufe des Jahres 2016 auch für die Offenland-Flächen, also die Teile des FFH-Gebietes, die außerhalb des Waldes in der freien Landschaft liegen – es handelt sich um landwirtschaftliche Nutzflächen – ein solcher Managementplan erstellt werden soll.

Auf Bitte des Landesamtes für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) hat der NABU daraufhin die Aspekte, die für ein erfolgreiches Gebietsmanagement unverzichtbar sind, zusammengestellt.

Im April des Jahres erfolgte dann die Einladung des LLUR zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung im Eutiner Bauamt. Im Rahmen dieser Veranstaltungen sollte der Stand der Planungen dargestellt und Anregungen von Dritten (z.B. Landbewirtschaftern, Flächeneigentümern, Naturschutzvertretern) aufgenommen werden.

Entsprechend hoch waren die Erwartungen der Naturschutzvertreter. Doch deren Hoffnungen auf eine ambitionierte Managementplanung zu Gunsten von Unke & Co. wurden jäh zerstört. So wurde von den Mitarbeitern des LLUR dargestellt, dass schon allein durch eine Flächenbewirtschaftung im Rahmen der guten fachlichen Praxis den Vorgaben der FFH-Richtlinie, die einen guten Erhaltungszustand der betreffenden Gebiete fordert, genüge getan werde. Als freiwillige Option für die Landeigentümer wurde die Möglichkeit von Vertragsnaturschutz-Maßnahmen benannt.



Für die Rettung der Eutiner Rotbauchunke braucht es ein ambitioniertes Vorgehen.

**Ihre
Spezialisten für die
Landschafts-
gestaltung**

Renaturierung
Biotopgestaltung
Fachgerechte
Knickpflege
Gewässerunterhaltung
Ausschachtung
Entwässerung
Klärtechnik

(Nachrüstung nach DIN 4261)



**Hans Möller
& Söhne GmbH**

Zu den Gründen 19
23623 Dakendorf
Telefon 04505 – 446
Telefax 04505 – 1318
www.moeller-soehne.de

Aus Sicht des NABU ist dieser Ansatz überhaupt nicht geeignet, um das Überleben der Rotbauchunken-Population langfristig zu sichern. So gibt es derzeit keine ausreichenden Reproduktionsgewässer in dem Gebiet. Die von der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein angelegten Teiche inmitten der Aufforstungsflächen werden ihren Wert im Zuge des Aufwachsens der Kulturen langfristig verlieren. Die vom NABU auf den städtischen Ausgleichsflächen angelegten Gewässer sind ebenfalls nur als eine erste Akut-Maßnahme zu verstehen, um das Aussterben der Rotbauchunken zu verhindern.

Völlig unverständlich ist es, dass das Land hier also keinen weiteren Handlungsbedarf sieht, zumal auch auf dem Truppenübungsplatz des Bundes, der ebenfalls vor Jahren als FFH-Gebiet gemeldet wurde, bislang keine Maßnahmen umgesetzt wurden. Unverständlich ist auch, dass die Schleswig-holsteinischen Landesforsten auf einer sehr gut für den Amphibienschutz geeigneten Fläche bei Pulverbeck bis heute keinen Kubikzentimeter Erde bewegt haben. Der NABU hatte für diese Flächen ein erstes Entwicklungskonzept erstellt und angeboten, hier für die Landesforsten tätig zu werden sowie eigene Finanzmittel für den Gewässerbau zur Verfügung zu stellen. Doch auch hier herrscht seit Jahren – fast im wörtlichen Sinne – Schweigen im Walde.

Wenn sich die Bundes- und Landesverwaltung derart zögerlich verhalten, wird es am Ende für die Rotbauchunken nicht gut ausgehen. Hoffen wir, dass es dazu nicht kommen wird.

Geplante Deponie in Lebatz Ein Ende in Sicht?

Bald nun 70 Jahre ist es her, dass der Kiesabbau in Lebatz begann. Dieser kam 1999 zum Erliegen, nachdem bereits illegal Grundwasserlagen freigelegt worden waren und erforderliche Böschungswinkel nicht eingehalten wurden, so dass es bis heute zu Rutschungen kommt. 1990 war zum ersten Male geplant, eine Deponie und zwar für Sondermüll in der ehemaligen Kiesgrube einzurichten, was damals an erheblichen Widerstand der Bevölkerung scheiterte.

2006 erwirbt erneut ein großer Baukonzern das bis dahin größten Teils brachliegende Gelände wieder mit der Absicht eine Deponie der Deponieklasse 1 einzurichten und vorher noch den vorhandenen Krater durch weiteren Kiesabbau zu vergrößern. Wir berichteten bereits 2008 und 2011.

Jetzt schimmert ein Hoffnungstreifen am Horizont, dass das Vorhaben vielleicht doch nicht mehr zu Stande kommt und auf dem Gebiet dauerhaft Ruhe einkehren könnte.

Auf Initiative der Gemeinde Ahrensböök, welche sich geschlossen gegen die Errichtung einer Deponie gestellt hat, wurde Anfang dieses Jahres ein Antrag beim Kreis Ostholstein eingereicht das Kiesgrubengebiet als „geschützten Landschaftteil“ gemäß § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes auszuweisen.

Naturschutzfachliche Hinderungsgründe gegen eine Wiederaufnahme eines Kiesabbaus und der nachfolgenden Errichtung einer Deponie gibt es genügend:

- Vorkommen eines großen Anteils der örtlichen Laubfrosch- und Kammmolchpopulation und vollständiges Vorkommen des übrigen regionalen Amphibien- und Reptilienartenspektrums.
- außergewöhnliches vielfältiges Vorkommen von Libellen (26 Arten), darunter gefährdete Arten wie Keilfleck-Mosaikjungfer, Mond-Azurjungfer und gebänderte Heidelibelle.



Die ehemalige Kiesgrube bei Lebatz hat sich zu einem wertvollen Lebensraum entwickelt.



Herbst-Mosaikjungfern finden in den alten Strukturen der ehemaligen Kiesgrube einen geeigneten Lebensraum.

- direkt angrenzende Lage genau zwischen den beiden Wäldern Kuhkoppel und Fohlenkoppel als Teile des Flora-Fauna-Habitat-Gebietes „Wälder im Ahrensböcker Endmoränenengebiet“ mit hohem Natürlichkeitsgrad aufgrund naturnaher Bewirtschaftung und mit hoher Vielfalt der Fledermausarten, darunter die stark gefährdete Bechsteinfledermaus, die als Erhaltungszielart des FFH-Gebietes festgesetzt ist
- eine vielfältige Biotopentwicklung mit nährstoffarmen Gewässern und heute

seltenen Magerstandorten und entsprechend hohem Potenzial von Vorkommen gefährdeter Arten aus Artengruppen wie Schmetterlinge, Käfer, Haselmaus, Pflanzen, Armleuchteralgen, Mollusken, u.a.

- großflächig Teil der wichtigen Hauptverbundachse im Biotopverbundsystem des Kreises Ostholstein z.B. durch Vorkommen des Fischotters belegt.

Dieses wurde auch in einem von der Gemeinde Ahrensböck beauftragten Schutzwürdigkeitsgutachten des Kieler Instituts für Landschaftsökologie belegt. In diesem Gutachten wurden auch Szenarien für eine zukünftige natürliche Entwicklung des Gebietes angedacht. Eine Wiederaufnahme des Kiesabbaus und eine Deponie würde die seit Jahrzehnten entstanden Vielfalt erheblich gefährden.

Am 15. Februar 2016 wurde im Kreistag des Kreises Ostholstein ein Votum eingeholt, welches ohne Gegenstimmen für eine Unterschutzstellung der Kiesgrube als geschützten Landschaftsbestandteil ausfiel. Das formalrechtliche Verfahren unter Beteiligung von Behörden, der Gemeinde, Verbänden und der Eigentümer ist zur Zeit noch in Gang.

Bleibt zu hoffen, dass die Begehrlichkeiten an dem ehemaligen Kiesgrubengelände endlich ein Ende haben und das Gelände dauerhaft als besonderes Kleinod der Natur gesichert wird.



Barbara Forthmann



Entspannungsmethoden • Massagen • Fußpflege

**Termine nach Vereinbarung unter Telefon 0151-16101585
23738 Lensahn · Bäderstraße 11 · www.barbara-forthmann.de**

Was klappert den da? Der Klappertopf

Ein Halbschmarotzer in bunten Wiesen

Der Große Klappertopf ist wohl den wenigsten Menschen bekannt. Dabei war diese Pflanze, die ebenso wie Königskerze oder Fingerhut zu den so genannten Braunwurzgewächsen zählt, einst ein gar nicht seltener Bewohner frischer Mähwiesen, vor allen Dingen in den Flußniederungen.

Doch mit der Aufgabe der externen traditionellen Wiesenbewirtschaftung, ist auch diese Art selten geworden. Gegenwärtig existieren im Kreis Ostholstein noch Vorkommen im Schwartau. Aus weiten Teilen des Hügellands ist die Art bereits verschwunden.

Doch seit einigen Jahren kümmern sich Wildpflanzenfreunde hierzulande besonders um diese botanische Besonderheit mit den zitronengelben Blüten, an deren Lippen kleine himmelblaue „Zähne“ sitzen. Der Große Klappertopf besitzt nämlich eine besondere Eigenschaft, der ihn auch für den Naturschutz interessant macht.

Es handelt sich bei dieser Pflanze nämlich um einen so genannten Halbschmarotzer. Der Klappertopf betreibt zwar wie andere Pflanzen auch Photosynthese. Doch dockt er sich mit seinen Saugfortsätzen an den Wurzeln seiner Wirtspflanzen – bevorzugt sind dies flachwurzeln Gräser – an und entzieht diesen Nährsalze. Dadurch werden die Gräser geschwächt. Eine für den Naturschutz durchaus erwünschte Folge ist, dass sich die Bestände der vielfach dominierenden und konkurrenzstarken Gräser dadurch deutlich lichten. Auf diese Weise können dann auch andere, weniger durchsetzungsfähige Pflanzenarten Fuß fassen. Auf diese Weise kann also der Klappertopf eine Beitrag zur Artenvielfalt leisten. Experimente im heimischen Hausgarten haben dies eindrucksvoll bestätigt.

Der Große Klappertopf wird etwa 25 bis maximal 70 cm hoch. Seine Blütezeit beginnt etwa Ende Mai und dauert bis in den September hinein.

Wie aber kommt der Klappertopf zu seinem Namen? Das ist schnell erklärt: Wenn der Wind die Pflanzen durchschüttelt, verursachen die in die in den trockenen Fruchtkörpern umherpurzelnden Samen ein klapperndes Geräusch. Wer Lust hat, mit dieser überaus interessante Pflanzenart im heimischen Garten einmal Bekanntschaft zu machen, kann unter info@nabu-eutin.de eine kleine Anzahl Samenkörner bestellen.



Der Klappertopf ist in Ostholstein selten geworden.

Vom Leid mit der Leitung **Ostküstenleitung endlich naturverträglich planen!**

Bereits im vergangenen Heft berichteten wir ausführlich über die Planung der Ostküstenleitung und den so genannten Dialogprozess der Landesregierung. Was damals galt, ist leider auch ein halbes Jahr später noch aktuell.

In einer Reihe von Gesprächsrunden mit der Tennet als Vorhabenträger und der Landesregierung hat der NABU wie auch andere Naturschutzinstitutionen seine erheblichen Bedenken gegen die Planung deutlich gemacht. Leider gibt es weder von Seiten des Landes noch von der Tennet konkrete Aussagen dazu, wie z.B. mit dem Aspekt Vogelschutz umgegangen werden soll. Zwar gibt es rechtlich normierte Kriterien (Konflikte mit dem Artenschutz, Beeinträchtigungen von Natura-2000-Gebieten) die die Errichtung der Leitung als Erdkabel

ermöglichen. Doch, so die Aussagen der Planer und der Naturschutzverwaltung des Landes, gebe es derzeit keinerlei Hinweise darauf, dass diese Kriterien zwischen Neustadt und Lübeck-Siems vorliegen würden.

Für den NABU ist diese Bewertung nicht nachvollziehbar. Besonders pikant ist dabei, dass die Planer nach eigenem Bekunden bislang keine Erheblichkeitsgrenzen definiert haben, oberhalb derer mögliche Beeinträchtigungen europäischer Schutzgebiete oder geschützter Vogelarten zu einer Erdverkabelung führen würden. Dennoch wird gebetsmühlenartig behauptet, die Grenzen hierfür seien nicht überschritten und eine Erdverkabelung zum Beispiel am Neustädter Binnenwasser damit nicht erforderlich. Wie man Beeinträchtigungen hinsichtlich ihrer Erheblichkeit bewerten kann,



Hohe Gittermasten werden schon bald das Landschaftsbild in bisher weitestgehend unzerschnittenen Räumen prägen



Für rastende Singschwäne bei Bockholt und Neustadt wird die 380 KV-Leitung zur Gefahr.

wenn man andererseits noch gar keinen Bewertungsmaßstab entwickelt hat, bleibt wohl das Geheimnis der Tennet-Planer. Dies ist nur eines von vielen Ungereimtheiten und Widersprüchlichkeiten bei der Planung.

Und so durchschneidet die „Vorzugstrasse“ in erheblichem Umfang wertvolle Lebensräume streng geschützter Vogelarten wie Seeadler oder Kranich. Teilweise soll die Leitung fast unmittelbar an deren Brutplätzen vorbeiführen. Ebenso unverständlich ist es, dass die Leitung in der Gemeinde Süsel einen bedeutenden Ratsplatz nordischer Singschwäne tangieren soll. Gerade größere Wasservögel wie Gänse oder Schwäne sind besonderes kollisionsgefährdet. Schon heute kommen dort Singschwäne an der vorhandenen Leitung zu Tode, wie dem NABU durch Mitteilungen von ortsansässiger Vogelfreunden bekannt geworden ist.

Ähnlich verhält es sich im Bereich des Neustädter Binnengewässers, einem Europäischen Vogelschutzgebiet. Die Leitung wird dort nur wenige hundert Meter entfernt vorbeiführen. Auch hier sind Unfälle von Großvögeln vorprogrammiert. Bereits die vorhandene Leitung, die zwar deutlich niedriger ist, als die geplante 380-KV-Leitung, dafür aber teilweise innerhalb des Gebietes steht, erweist sich bei regelmäßiger Kontrolle als „Killerleitung“.

Und was tut die rot-grüne Landesregierung? Kaum etwas! Halbherzige und von ihrem Umfang her nicht aussagekräftige faunistische Untersuchungen werden am Ende nicht zu einem anderen, als dem von Land und Tennet gewünschten Ergebnis führen, aber auch nicht die Rechtssicherheit bringen, die für eine Umsetzung der Planung notwendig ist. Minister Habeck hat hierzu im Rahmen eines Erörterungstermins gegenüber dem NABU unmissverständlich dargestellt, er könne sich nicht vorstellen, den Leitungsbau als Folge weiterer, zeitintensiver Erfassungen kollisionsgefährdeter Vogelarten im Trassenbereich zeitlich weiter nach hinten zu verschieben. Sieht so eine naturverträgliche Planung aus? Wohl kaum! Schade, dass die Landesregierung ihre Möglichkeiten, steuernd auf den Vorhabenträger Tennet einzuwirken, ungenutzt verstreichen lässt. Hier drohen die selben Fehler gemacht zu werden, wie beim Ausbau der Windenergienutzung.

Dass die Landesregierung durch mangelnde Sensibilität im Umgang mit den berechtigten Belangen der Bürger und des Naturschutzes die gesellschaftliche Akzeptanz der so genannten Energiewende insgesamt auf Spiel setzt, scheint den Verantwortlichen in Kiel wohl erst ganz allmählich zu dämmern.

Mit Ihrer Spende

können wir auch weiterhin wertvolle Lebensräume bewahren.
Helfen Sie mit!

Unser Spendenkonto lautet
Sparkasse Holstein
IBAN
DE20 2135 2240 0000 0101 73

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Gerade noch rechtzeitig! **Ein neues Zuhause für die Störche in Gießelrade**

Als hätten sie es geahnt, war das Storchenpaar in Gießelrade im Jahr 2015 nach 3 erfolgreichen Jahresbruten ohne Bruterfolg. Der Storchenhorst auf dem Schornstein der ehemaligen Meierei in Gießelrade, einem kleinen Dorf zwischen Ahrensböök und Eutin, war schon seit über einem halben Jahrhundert Bestandteil des Ortsbildes. Leider waren die Baulichkeiten lange Zeit dem Verfall Preis gegeben. Als das Grundstück 2015 durch neue Eigentümer erworben wurde, war schnell klar, dass neben dem Meiereigebäude auch der hohe Schornstein wegen Einsturzgefahr nicht erhalten werden konnte, so dass er im Januar samt Storchenhorst abgerissen wurde.

Angesichts des nahenden Frühjahrs drängte die Zeit noch rechtzeitig vor der Rückkehr der Störche Ersatz zu schaffen.

Den neuen Bewohnern des Grundstücks, der Familie Steiding, lag sehr daran, dass die Störche auch zukünftig jedes Jahr nach Gießelrade zurückkehren. So organisierten sie als aller erste Neubaumaßnahme schnell einen Betonmast, schweißten selbst eine Plattform und mit vom NABU Eutin gefertigte Reisighorst wurde unter Beisein vom Ostholsteiner „NABU-Storchenvater“ Leo Pietsch der neue Horst am 12. März aufgestellt.

Nur drei Tage später war der erste wiederkehrende Storch prompt auf dem neuen Horst gelandet und er blieb nicht lange alleine! So scheint das neue Heim aus Storchensicht akzeptabel zu sein. Kurze Zeit später war leider nur noch ein Storch anwesend und es bleibt nur zu hoffen, dass das Paar im nächsten Jahr wieder in Gießelrade zusammen findet.

Die Entwicklung der Störche in Schleswig-Holstein und auch in Ostholstein kann unter der Internetadresse stoercheimnorden.jimdo.com verfolgt werden.



Baufälliger Schornstein mit Stochenhorst
in Gießelrade 2015.

Ihre Ansprechpartner beim NABU Eutin

Vorstand

1. Vorsitzender

Oscar Klose, Perla 6, 23701 Eutin
Mobil: 0176 / 61249625
Oscar.Klose@nabu-eutin.de

2. Vorsitzender

Rainer Kahns, Weiße Kate Kniphagen 23
23744 Schönwalde am Bungsberg
Telfon: 04528 / 910273
Rainer.Kahns@nabu-eutin.de

Schatzmeister

Oliver Juhnke, Kükenwiese 13a,
23623 Dunkelsdorf
Telefon: 04525 / 3665
Oliver.Juhnke@nabu-eutin.de

Schriftführer

Dirk-Christian Stahnke
Am Ehmbruch 31, 23701 Eutin
Telfon: 04521 / 73550
Dirk-Christian.Stahnke@nabu-eutin.de

Beisitzer

Burkhard Bohnsack, Tel. 04521 / 6472
Dr. Michael Weber, Tel. 04521 / 72455
Sandra Mannsfeld, Tel. 04525 / 642540

Weitere Ansprechpartner

Betreuung NSG Barkauer See

Klaus Lehmkühl , Tel. 0175 / 7159970

Betreuung Klenzauer See

Oscar Klose, Tel. 0176 / 61249625

Amphibienschutz an Straßen

Gudrun Griep, Tel. 04521 / 9911

Bildnachweis

Titelbild: T. Krüger, Seite 3: A. Trepte, Seite 4: O. Klose,
Seite 5, rechte u. linke Spalte: T. Dove, Seite 7: B. Trapp,
Seite 9: S. Mannsfeld, Seite 10: O. Klose, Seite 11: F. Böhringer,
Seite 12: O. Klose, Seite 13: O. Klose, Seite 14: O. Juhnke



Impressum

NABU-News aus Eutin und
Umgebung

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland
Gruppe Eutin e.V.
1. Vorsitzender und V.i.S.d.P.:
Oscar Klose, Perla 6, 23701 Eutin

Druck & Layout
druckwerk Neumünster gGmbH

Papier:
RecyStar Polar – Ökopapier



Planung und Gestaltung von Lebensräumen

Balancieren zwischen Wildblumen

Dort, wo noch vor vier Jahren nur eine riesige Asphaltfläche war, blühen jetzt jede Menge Wildblumen - nämlich auf dem Schulhof der Gotthard-Kühl-Grund- und Gemeinschaftsschule in Lübeck. Große Teile der Asphaltfläche sind verschwunden, ein Hügel gliedert nun die Fläche zwischen verschiedenen Ballspielfeldern. Von dort oben hat man alles im Blick und schaut im Frühjahr und Sommer auf Königskerzen, Margeriten, Wegwarten und große Exemplare des Natternkopfes - heimische Pflanzen, die jede Menge Pollen und Nektar bereithalten für geflügelte Blütenbesucher. Hummeln, Schwebfliegen, Tagfalter und viele andere Insekten finden hier Nahrung für sich und ihre Nachkommen. Gleichzeitig ist es bunt an den Flanken des Hügels, auf den verschiedene Pfade, Sandsteinquader, Baumstammtreppen und Balancierstämme hinaufführen. Obwohl dies auch der Lieblingsplatz der Lehrkräfte ist, die Aufsicht auf dem Schulhof führen, weil man eben alles im Blick hat, fühlen sich auch die Schüler wohl dort oben. Daß außerdem die Zahl der Unfälle auf dem Schulhof nach der Umgestaltung zurückgegangen ist, ist ein weiterer positiver Effekt, den wir bei unseren Projekten immer wieder erfahren.

Gern beraten wir auch Sie bei ihren Schulhof- und Spielraumvorhaben, wenn Sie es wünschen.



Werkstatt Lebensraum

Landschaftsarchitekt Rainer Kahns

Weißer Kate Kniphagen 23, 23744 Schönwalde am Bungsberg

Telefon 04528 - 91 02 73, Fax 03222 626 223 9,

eMail: info@werkstattlebensraum.de, www.werkstattlebensraum.de